

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Deutsche Bauernkrieg in zeitgenössischen Quellenzeugnissen**

Der Aufstand in Franken und im Odenwald - Niederwerfung des  
Aufstandes in Süddeutschland - mit 2 Kt.-Pl.

**Barge, Hermann**

**Leipzig, [1914]**

1. Bericht des Rothenburger Stadtschreibers Thomas Zweifel über die Anfänge des Bauernaufstandes im Rothenburgischen

[urn:nbn:de:bsz:31-326230](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326230)

Wiedergabe weichen wir insofern von der Regel ab, als es sich hier nicht um eine gleichzeitige Quelle handelt. Doch haben wir uns zum Abdruck der wichtigen Partien der Kernerschen Schrift entschlossen einmal wegen der Persönlichkeit des Verfassers, sodann wegen der großen Seltenheit der Schrift und endlich, weil Kerner wichtiges und sonst schwer erreichbares handschriftliches Material aus dem Weinsberger Stadtarchiv für seine Darstellung benützt hat (Nr. IV, 4). Tiefe Einblicke in die staatlichen und sozialen Verhältnisse der Reichsstadt Rothenburg o. T. gewährt die vom Ausschuß verfaßte und von Stephan von Menzingen am 12. April 1525 verlesene „neue Ordnung“. Die in ihr aufgestellten Forderungen bilden ein städtisches Gegenstück zu den in den häuerlichen Artikeln (vgl. Nr. III, 1 und 7) niedergelegten Beschwerden und Wünschen. Die Kompliziertheit der uns fremd gewordenen reichsstädtischen Zustände bedingte bei diesem Stücke fortlaufende Erläuterungen in den Anmerkungen <sup>1)</sup> (Nr. IV, 5). Proletarische Regungen rohster Art führt der Bericht des Lorenz Fries über die Umtriebe Hans Bermeters in Würzburg vor Augen (Nr. IV, 6). Endlich folgt die Wiedergabe der Miltenberger Artikel und eines auf sie bezüglichen Schreibens Weygandts an Wendel Hipler (Nr. IV, 7 a und b).

**1. Bericht des Rothenburger Stadtschreibers Thomas Zweifel über die Anfänge des Bauernaufstandes im Rothenburgischen.** — S. L. B a u m a n n, Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges aus Rothenburg an der Tauber, Bibliothek des Stuttgarter Literarischen Vereins, Bd. CXXXIX (1878), passim <sup>2)</sup>.

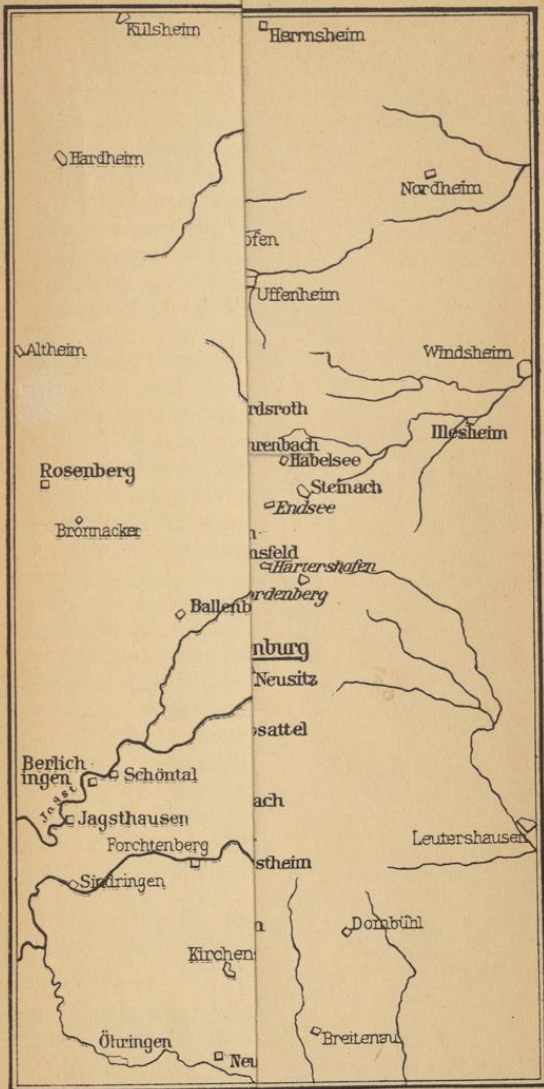
(S. 35.) Anno Domini 1525, am Dienstag nach dem Sonntag Ostuli, der da war der 23. Tag des Monats März <sup>3)</sup>, ließen Simon Nusser und Wendel Haim, beide Dorfmeister <sup>4)</sup> zu O h r e n b a c h, die Gemeinde daselbst angeblich wegen

<sup>1)</sup> Für sie leistete wertvolle Dienste die Marburger Dissertation „Verfassung, Recht und Wirtschaft in Rothenburg o. T. 3. 3. des Bauernkrieges“ von Paul Eilentrop (1909).

<sup>2)</sup> Die in Klammern beigegefügtten Zahlen beziehen sich auf die Seitenzahlen in der Ausgabe der Chronik Zweifels bei Baumann. Vgl. zu den Ortsangaben des folgenden Berichtes die nebenstehende Karte.

<sup>3)</sup> In Wirklichkeit der 21. März.

<sup>4)</sup> Die Dorfmeister, auch Bauermeister und Bürgermeister genannt, sind die Vorsteher der Dorfgemeinde. Im Rothenburgischen hatte häufig ein Dorf deren zwei.



es sich hier  
en mit uns  
Schrift ent-  
ers, jedoch  
weil Kerner  
es Material  
benutzt bei  
zialen Ver-  
vom Aus-  
April 1826  
fortberungen  
den Strichen  
Wünschen.  
Wünschen Ju-  
ngen in den  
roßter Art  
Bermeters  
Wiedergabe  
Schreibens

Thomas  
auffandes  
m a n n,  
6 Roten-  
tuttgart  
passim<sup>2)</sup>,  
nach dem  
März<sup>3)</sup>,  
meister<sup>4)</sup>  
wegen

ifferntation  
3. 5. bes

uf die  
Baumann.  
stehende

eister ge-  
urgischen

Landesbibliothek  
Karlsruhe

efflichen  
sammen  
die Gen  
nach Ro  
schickt, il  
Jörg 2  
Matthias  
viele an  
mit Pfe  
Stadt u  
namtent  
lauchs,  
Häufern  
rühretij  
baren K  
sie von  
Kothent  
namtent  
Hans Ci  
Zureden  
des Bü  
lichem  
Jörg H  
ihnen al  
rühretij  
ziehen i  
der Sta  
aus un  
der Sta  
unpasse  
beimhe  
bald do  
hinaus  
bach he  
Ur  
mitfamt

\*) 2  
(1840), S.  
Beijber

efflichen Geldes, das vertrunken zu werden pflegte <sup>1)</sup>, zusammenläuten, und als sie zusammengekommen waren, hat die Gemeinde die beiden genannten Bauernmeister hinein nach Rothenburg in die Stadt in Hans Cunrats Haus geschickt, ihm das Geld zu bringen. Mit ihnen sind gegangen Jörg Yälsheimer, Hans Geyßendorfer, Luß Dierolf, Matthis Geißendorfer, Balthasar Geißendorfer und noch viele andere, zusammen ungefähr dreißig; die sind allesamt mit Pfeifen und Trommeln hier zu Rothenburg in der Stadt umher auf und ab gezogen und dabei in des genannten Hans Kunrats, auch Hans Kreßers, Lorenz Knoblauchs, Kilian Etschlichs, des Tuchscherers, und anderen Häusern aus und ein gegangen; dabei reizten sie zu aufrührerischen Handlungen und Empörungen wider den ehrbaren Rat und andere ehrbare begüterte Bürger an, worin sie von Barthel Albrecht, dem Metzger, Bürger allhier zu Rothenburg, von Jörg Weydner von Gebfattel, von genanntem Kilian Etschlich und noch anderen Bürgern, die in Hans Cunrats Haus mit den Bauern zusammen waren, durch Zureden bestärkt worden sind. Solches gelangte zu Ohren des Bürgermeisters und Rats allhier, die dies mit merklichem Mißfallen und Verdruß vernahmen. Sie ordneten Jörg Hörner, derzeit Stadtrichter hier zu Rothenburg, zu ihnen ab, ihnen zu sagen und zu gebieten, von solchem aufrührerischem Praktizieren, Trommelschlagen und Umherziehen in der Stadt abzustehen und sich von Stund' an aus der Stadt fortzumachen. Besagter Stadtrichter führte das aus und sagte ihnen ernstlich, sie sollten sich alsbald aus der Stadt weggeben. Dem begegneten sie mit recht unpassenden und ungestümen Worten, dermaßen, daß sie beinahe aufeinander losgeschlagen hätten; doch sind sie bald darauf mit Pfeifen und Trommeln durch die Stadt hinaus troßig und höhnißch weg- und wieder gen Ohrenbach heimgezogen.

Und als sie heimgekommen sind, da haben sie sich mit samt den genannten Dorfmeistern und anderen in der

<sup>1)</sup> Nach B e n j e n, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken (1840), S. 88, handelt es sich um das Geld, das die (Rothenburger) Beisitzer des Ruggerichtes zu vertrinken pflegten.

Gemeinde zu Ohrenbach wieder zusammengetan und entschlossen, sich zu empören, zusammenzurotten und sich aufzumachen, auch die umliegenden Dörfer und Weiler aufzubieten, und sandten also ihrer etliche aus — nämlich Joh Kaiser gen Habelsee und Steinach<sup>1)</sup>, Jörg Yckelshaimer gen Gailshofen, Wendel Stolz gen Scheffenbach und noch andere gen Gieselhausen und andere Flecken. Die Bauernschaft dieser Orte ließen sie vorladen und aufbieten; die Abgesandten begaben sich zu dem Zwecke namens der Gemeinde Ohrenbach und im eigenen Namen in einem jeden Flecken zu den Dorfmeistern und sagten ihnen, daß ein jeder mit seiner Gemeinde in Harnisch und Wehr sich aufmachen und gen Ohrenbach ziehen und andere auch mit sich aufbieten sollte.

Am Mittwoch [22. März] darnach machten sich die Dorfmeister und Gemeinden aller Dörfer und Weiler, die zwischen der Stadt Rothenburg und Ohrenbach und dort rundum gelegen waren, auf obenerwähnte Aufbietung hin mit Harnisch und Wehr auf und zogen gen Ohrenbach. Dasselbst kamen sie in Jörg Dierolfs Haus zusammen; dort teilte ihnen Jörg Yckelshaimer mit, daß zu Brettheim<sup>2)</sup> an die 1500 Mann beieinander versammelt seien, die auch willens wären, mit ihnen zu ziehen. Des weiteren haben die versammelten Bauern zu Ohrenbach aus jedem Dorfe zwei zu Räten erwählt und also einen Rat und ein Regiment unter sich eingesezt und aufgerichtet.

Am Donnerstag [23. März] darnach haben Simon Ruffer und Jörg Yckelshaimer — zwei der eingesezten Räte — im Namen von 18 Gemeinden alsbald Luz Reutner von Ohrenbach und Hans Reutern von Gailshofen gen Brettheim geschickt, sich daselbst und bei denen von Brettheim zu erkundigen, ob es sich so, wie oben

<sup>1)</sup> Original: „Steinach under Entsee“, wie Steinach öfters in den Quellen erscheint, wohl zum Unterschied von Langsteinach.

<sup>2)</sup> Ohrenbach liegt im Norden, Brettheim ihm gerade entgegengesetzt im Süden der Rothenburger Landwehr.

berichtet, mit ihrer Ansammlung verhielte <sup>1)</sup>); und was sie zu tun willens wären, das sollten die von Brettheim ihnen, der Versammlung zu Ohrenbach, durch zwei, die die Versammlung zu Brettheim in dieser Angelegenheit zu ihnen schicken sollte, zu erkennen geben und ankündigen. Das gleiche wollten sie, die von Ohrenbach, auch tun. Als nun die zwei von der Versammlung zu Ohrenbach Abgeordneten gen Brettheim kamen, da fanden sie die zu der Gemeinde [scil. Brettheim] Gehörigen und andere allda versammelt. Die schickten auf der zwei von Ohrenbach Gesandten Vortrag hin alsbald auch zwei, nämlich Lienhard Mezler, den Wirt, Bayer genannt, und Hans Behaim, beide von Brettheim, mit den zwei Ohrenbachischen daselbst hin gen Ohrenbach und ließen der versammelten Bauernschaft zu Ohrenbach ansagen, daß sie auch versammelt seien, und daß die von Ohrenbach demgemäß sich aufmachen und gen Brettheim ziehen sollten: alsdann wollte fürder die versammelte Bauernschaft zu Brettheim mit ihnen ziehen.

Außerdem schickten die von Brettheim Michel Hofmann, der damals daselbst ansässig war, an den Tauberrain, Hans Flurhaim von Brettheim gen Wettringen und auf die Steig <sup>2)</sup>), die Bauernschaft allenthalben in Dörfern und Weilern aufzubieten und zur Teilnahme aufzufordern. Dies hatten Michel Kurz, Peter Wagner, Hans Streng, Hans Munch, Lienhard Mezler, Michel Wagner, der Bauernmeister, der neue Wirt Siegel Kurz und noch einige andere angeordnet. Die hatten auch zuerst den Aufruhr in selbigem Orte angeraten, angefangen, dazu aufgewiegelt und angestiftet.

Als am Donnerstag diese Empörung der Bauernschaft und das ernstliche, bedrohliche Vorhaben und Zusammenrotten der beiden Orte <sup>3)</sup> dem ehrbaren Rate allhie <sup>4)</sup> zu

<sup>1)</sup> D. h. ob die Brettheimer wirklich versammelt wären und zu den Ohrenbachern ziehen wollten.

<sup>2)</sup> Die Gegend um Ober- und Unteröstheim, südlich von Rothenburg.

<sup>3)</sup> Nämlich Ohrenbach und Brettheim.

<sup>4)</sup> D. h. zu Rothenburg.

Ohren kam, hat der ehrbare Rat dies mit merklichem Schrecken, Mißfallen und Unbehagen vernommen und mit Bezug darauf alsbald gar viele ernstliche Mandate oder Mahnbrieife an alle seine Dörfer und Weiler ausgehen lassen, des Inhalts, daß sie sich von solcher aufrührerischen Zusammenrottung fernhalten sollten.

(S. 38.) Solche Mahnbrieife wurden den beiden Landsknechten Hans Spelt und Hans Rehgaiß eingehändigt, und es wurde ihnen befohlen, daß ein jeder sie in seinen Bezirk bringen und dort übergeben sollte. Als aber Hans Rehgaiß in seinem Bezirk nicht viel Bauern daheim fand — denn die Mehrzahl ist miteinander zu Ohrenbach bei der Zusammenrottung gewesen —, da ritt er nächsten Weges dorthin zu ihnen und händigte den Versammelten daselbst einen der Brieife ein. Ihm traten sie mit ungestümer und unschicklicher Antwort entgegen, also redend: Wenn solches [nämlich der Inhalt der Mahnbrieife] auf einem Kerbholz eingeschritten stände<sup>1)</sup>, so würden sie es besser lesen können. Sie wollten auch außer dem einen Brieife keinen anderen in Empfang nehmen oder lesen; ferner traten sie darauf ihm mit ganz spitzen und gehässigen Worten entgegen; auch mußte er ihnen geloben, nicht eher wieder heim in die Stadt Rothenburg zu reiten, als am nächsten Tage, Freitags [24. März].

(S. 46.) Am selben Donnerstag [23. März] abends,

als die erwähnten zwei Abgesandten von Brettheim nach Ohrenbach kamen und der versammelten Bauernschaft ihre Botschaft so, wie oben erzählt, ausrichteten, erhoben sich die Bauern, die zu Ohrenbach versammelt waren, alsbald — drei oder vier Stunden darnach — in der Nacht mit Harnisch und Wehr, auch einem Kriegswagen und gar vielen Hakenbüchsen, die sie auf den Landtürmen<sup>2)</sup> an sich genommen hatten, zu Roß und zu Fuß und zogen in guter

<sup>1)</sup> Das Kerbholz, auch Kerbstod genannt, fand früher vielfach Verwendung, nicht nur zum Notieren von Schulden im Wirtshaus.

<sup>2)</sup> „Landtürme“ sind die Türme an der „Landwehr“, der befestigten Grenze des reichsstädtischen Gebiets. In erweitertem Sinne bedeutet Landwehr das zu einer Reichsstadt gehörige Gebiet selbst.



Ordnung mit in die Höhe gesteckten Tuchseken oder Fähnlein gen Brettheim (wohin sie zuvor, wie erwähnt, ihre Abgesandten und von wo wiederum die versammelte Bauernschaft zu Brettheim ihre Abgesandten gen Ohrenbach geschickt hatten) zu dem Haufen der versammelten Bauernschaft zu Brettheim. Und als erste sind auf diesem Zuge bis nach Brettheim Hauptleute und Führer gewesen Fritz Mölkner von Nordenberg und Jakob Vogler von Hartershofen, die haben den Haufen von Ohrenbach nach Brettheim geführt, und Paul Yckelsheimer von Ohrenbach ist ihr Fähndrich gewesen. Also haben sich beide Haufen zusammengetan und daselbst gelagert.

(S. 59.) Wie die Bauern weitergezogen sind.

Freitags [24. März] morgens erhoben sich die beiden Haufen der versammelten Bauernschaft zu Brettheim, zogen gen Insingen, Diebach, Östheim und Wettringen und von Wettringen wieder gen Insingen. Unterwegs nahmen sie den Pfarrern zu Bettwar und Östheim etliche Weinfuhren weg, stachen die Fässer an, maßen ihren Inhalt im Lager von Insingen aus und verteilten ihn als Beute. Und besonders plünderten sie in Wettringen den Schultheiß Michel Prand aus, weil er zu der Zeit nicht daheim, sondern hier zu Rothenburg bei seinen Herren, dem Räte, war und den Aufruhr und das Vorhaben der Bauern anzeigte. Sie nahmen von seiner Barschaft über hundert Gulden und sonst noch viele wertvolle Gegenstände von dem Hausrat und der Fahrhabe aus der Kirche und seinem, des Schultheißen, Haus weg, trugen und luden sie auf Wagen, fuhren sie fort und verteilten sie als Beute. Dabei waren beteiligt die Hauptleute Kunz Cullig von Illshheim, Fritz Mölkner von Nordenberg und Hans Mezler von Brettheim, dazu Joß Wacker von Östheim, der beim Aufbrechen der Truhen in der Kirche, beim Hinaustragen der Habe und dergleichen sehr geschäftig, hilfreich und tätig während solcher Plünderung war. Ferner haben Hans Kraus zu Wettringen und andere verraten und angezeigt, wie und wo die Barschaft und Fahrhabe in der Kirche gelegen.

(S. 60.) Und als der Haufen von Wettringen wieder gen Insingen zu den anderen, die daselbst im ersten Lager

liegen geblieben waren, gekommen war, hat man draußen auf der Wiese von neuem Hauptleute, Räte und andere Amtleute erwählt, nämlich:

Hauptleute, Räte und andere Amtleute,  
zu Insingen erwählt.

Friz Mölkner von Nordenberg, Endris Windsheimer von Brettheim, Hans Pfister, genannt Meßler von Brettheim, Kunz Lullig von Illesheim, Peter Kerner von Gidelhausen, Lienhard Groß von Schwarzenbronn, Simon Nasser von Ohrenbach, Lienhard Weiß von Ohrenbach, Hans Klingler von Bettenfeld, Luz Kutterolf von Wildentierbach, Martin Beck von Blumweiler, Sebastian Steinmeß von Gehstattel, Erasmus Lang von Insingen, Peter Wegner von Brettheim, Michel Waltmann von Steinsfeld, Hans Hermann von Wettringen, Hans Hermann von Kleinansbach, Bernhard Yäselshaimer, der ersten Aufrührer Sähndrich, Jakob Dogler von Hartershofen, Hans Schmidlin von Nordenberg, Jörg Tauberschmid von Wettringen, der die Bauern dieses Ortes am meisten aufgereizt hat, Hans Beck von Wettringen, der zuerst gen Brettheim zu Hans Meßler gezogen und im Anfang dieser Empörung sein Weibel geworden ist, Herr Lienhard Denner, Pfarrverweser zu Leuzenbronn, der der versammelten Bauernschaft Prediger, Schreiber, Ratgeber, Rädelsführer, Agitator und der vorderste im Spiel gewesen ist, desgleichen Herr Hans Hollenbach, Frühmesser zu Leuzenbronn, in der Art wie Herr Lienhard Denner und auch sonst ein schlimmer Bube, Aufwiegler und Sollzittierer zum Aufruhr.

[Es folgt bei Zweifel neben der Schilderung der gleichzeitigen Vorgänge in Rothenburg der Bericht über die Verhandlungen des Rates und Ausschusses der Stadt mit den Bauern. Ihr vorläufiges Ergebnis bildete die Überreichung der folgenden Beschwerdeschrift seitens der Bauern.]

(S. 76.) Der Bauernschaft Klagschrift über ihre vermeintlichen Beschwerden an den Ausschuß gerichtet und von dem Ausschuß dem Rat übergeben ic.

Lieben Brüder und Nachbarn! Es ist euch bekannt, daß jeßund — Gott sei Lob — allenthalben das wahre,

ewige Wort Gottes ans Licht kommt und von Tag zu Tag göttlichem Willen gemäß je länger, je mehr hervorbricht. In demselben finden wir, daß wir in vielen Stücken höchlich beschwert sind, welche auch stracks wider Gott, sein ewiges Wort, auch die Liebe des Nächsten sind. Deswegen haben wir uns zusammengetan, und sintemal ihr als Brüder und Liebhaber der Gerechtigkeit Vertreter aus eurer Mitte zu uns geschickt habt, tun wir euch zu wissen, was unsere Gebrechen und Anliegen, auch was unsere Meinung darüber sei. Das wollen wir euch aus brüderlicher Liebe nicht vorenthalten.

So vernehmt in Kürze unser Anliegen, nämlich daß wir schwer beladen sind mit Hauptrecht und Handlohn<sup>1)</sup>, wie ein jeglicher selbst in seinem Gewissen ermessen kann.

Weiter mit der Steuer<sup>2)</sup> sind wir auch über die Maßen beladen.

Serner mit einer unerhörten und höchst befremdlichen Auflage, mit dem Klauengeld; ist es doch zum Erbarmen, daß keiner in der ganzen Landwehr eine Kuh zu eigen haben soll<sup>3)</sup>.

Weiter das Bodengeld<sup>4)</sup> und Ungeld<sup>5)</sup>,

<sup>1)</sup> Über Hauptrecht und Handlohn vgl. Band 1 S. 120 Anm. 1.

<sup>2)</sup> Gemeint sind die direkten Steuern, deren es für die Bewohner des Rothenburger Territoriums eine ganze Reihe gab: Vermögenssteuer, Grundsteuer, Kopfsteuer, Nachsteuer. Vgl. P. Eilen- trop, Verfassung, Recht und Wirtschaft in Rothenburg o. T. 3. des Bauernkrieges (1909), S. 68 ff.

<sup>3)</sup> Das Klauengeld war nach Benjen, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken (1840), S. 99, eine im Jahre 1522 eingeführte Viehsteuer. Der alten deutschen Auffassung gemäß glauben die Bauern durch die Zahlung dieser Steuer ihr Eigentumsrecht am Vieh beeinträchtigt.

<sup>4)</sup> Das Bodengeld war eine erst im Jahre 1522 in Rothenburg eingeführte Trankesteuer. Nach Baumann S. 128 betrug die Steuer einen Gulden von einem Fuder Wein. Sie war als Wehrsteuer gedacht, und zu ihrer Einführung gab die Einnahme von Rhodus durch die Türken Anlaß. Vgl. H. Heerwagen, Die Lage der Bauern zur Zeit des Bauernkrieges in den Taubergegenden (1899) S. 80.

<sup>5)</sup> Das Ungeld war gleichfalls eine Trankesteuer, die in Rothenburg bereits im 14. Jahrhundert erhoben wurde. Heerwagen, S. 79.

welches auch eine besondere Auflage und offenkundig wider das Wort Gottes und die Liebe des Nächsten ist.

Ferner, obwohl wir alle — wie ich hoffe — an einen ewigen, wahren Gott glauben, in einer Taufe getauft sind und ein einiges, ewiges, zukünftiges Leben erhoffen, so hat der Teufel doch durch seine tausendfindige List einen großen Greuel in die Christenheit eingeführt, nämlich daß einer des andern Leibeigener sein soll, während wir doch alle ein christlicher Gemeindeförpser sind, dessen Haupt ist Christus Jesus, unser Erlöser.

Weiterhin sind wir beschwert mit so viel Geistlichen, die anderswo wohnen, aber von uns allenthalben ihr Einkommen beziehen — großen und kleinen Zehnt<sup>1)</sup> —, obwohl sie gar nichts dafür leisten. Auch veranlassen sie dadurch ihre Kapläne, daß sie uns täglich schinden und schaben mit ihren Lügen und ihrem Menschenstand. Wir wollen hinfort denen, die bei uns die Mühe und Arbeit tragen, ihren Lohn geben. Denn ein Tagelöhner ist seines Tagelohns wert. Wer aber nicht arbeitet, der soll auch nichts genießen.

Ferner sollen abgetan werden alle unbilligen Zölle<sup>2)</sup>, auch sind insonderheit etliche Gemeinden und namentlich Brettheim neulich damit beschwert worden, von Gemeinde wegen denen von Rothenburg jährlich zu entrichten acht Gulden und den Chorherren<sup>3)</sup> drei Gulden, welches auch eine große Neuerung ist.

Weiter befremdet euch an uns — was euch zu Unrecht angezeigt worden ist und was wir keineswegs zugeben —

<sup>1)</sup> Der große Zehnt ist der Korn- und Weinzehnt. Der kleine Zehnt wird von den Sommerfrüchten erhoben, von Hafer, Gerste, Widen, Linsen, Obst, Kraut, Glachs, Hanf, Hirse, Heu. Der große Zehnt dient meist zur Besoldung des Dorfpfarrers, der kleine hat verschiedene Verwendungszwecke.

<sup>2)</sup> Rothenburg hatte im Jahre 1455 das Zollregal von Kaiser Friedrich III. zugestanden erhalten. In der Stadt wurde Zoll am Tor und auf dem Markte erhoben. Es muß aber auch noch in der Rothenburger Landwehr Zollstätten gegeben haben. Vgl. *Eilen-*  
*trop* S. 72 f.

<sup>3)</sup> Gemeint sind die Deutschordensritter, die in Rothenburg eine mit reichen Einkünften ausgestattete Niederlassung besaßen.

daß wir die Markgräfischen, auch die Hintersassen anderer Herrschaften uns Zuzug zu leisten nötigten und aufforderten. In Wahrheit sind wir versammelt, der Gerechtigkeit Beistand zu leisten. Kommen etliche zu uns oder weilen sie bei uns, die wir nicht kennen: wir treiben keinen weg, aber nötigen auch keinen zu uns.

So seht ihr jetzt und nehmt wahr, lieben Brüder und Nachbarn, unsere hohen Beschwernisse, welche offenkundig wider Gott, sein ewiges, wahres Wort und die Liebe des Nächsten sind. Dem ungeachtet hat der ehrbare Rat in alle Flecken geschickt und dort Anschläge machen lassen, in denen er uns alle meineidig schilt. Dagegen erheben wir Einspruch; denn wir haben gelobt, alles, was gebührllich und nicht wider Gott sei, zu halten. Unser ganzes Anliegen aber ist, wie ihr in den obengemeldeten Artikeln seht, nicht ungebührlich wider Gott und die Liebe des Nächsten. Deshalb geschieht uns unrecht, wenn man uns meineidig schilt.

Nun, lieben Brüder, wißt ihr unser Anliegen. Und wenn etliche Artikel in der Eile von uns noch nicht berücksichtigt sein sollten, so wollen wir uns vorbehalten, sie mit der Zeit euch anzuzeigen; und wenn ihr etwas Ungebührliches in unserm Schreiben und unsern Artikeln befinden solltet, so wollen wir brüderliche Unterweisung annehmen, soweit es der Gerechtigkeit entspricht. Bitten euch, so bald als möglich eure Meinung uns kund zu tun.

Datum 1525, Samstag nach Ostuli [25. März].

Die Hauptleute, auch all der ganze helle Haufen.

(S. 87.) Die versammelte Bauernschaft hat an diesem Montag [27. März] zu Reichardsrot und Ohrenbach, auch an anderen Orten der Gegend, wohin sie tags zuvor am Sonntag [26. März] von Gepsattel gezogen war, gelegen, bei vierthalbtausend Mann stark. Sie rückten in Reichardsrot dem Johanniterkomtur Herrn Kaspar von Stein zu Leibe, haben ihm eine beträchtliche Menge Getreide, Vieh u. a. genommen, als Beute verteilt, versüttert und zum Teil für Brot fortgegeben, und verursachten auch sonst — mit Eisen alles aufbrechend und anderweit Verwüstung anrichtend — im [Johanniter]haus

zu Reichardsrot groß Schaden und Unheil. Dabei waren Beutemeister Hans Haym zu Gailshofen und Hans Hau, der neue Schmied zu Ohrenbach: die verteilten die Habe und sonderlich das Vieh als Beute und verkauften es, nahmen das Geld dafür ein und ließen von dem erlösten Geld ein Fähnlein machen, sowie die Wirte und den Botenlohn bezahlen.

#### Die Bauernschaft des Ritters Zeisolf von Rosenberg zu Niederstetten und Untertanen anderer Herrschaften

zogen damals mit aufgerichteten Fähnlein in guter Ordnung in die rothenburgische Landwehr zu der rothenburgischen Bauernschaft, die, wie erwähnt, in Reichardsrot lag. Sie suchten darum nach und begehrten, in ihre Bruderschaft aufgenommen zu werden. Ihrem Verlangen wurde von den obengenannten Hauptleuten und Räten der rothenburgischen Bauernschaft stattgegeben, mit der Zusage, daß man ihnen wider ihre Herrschaft, Herrn Zeisolf, Hilfe leisten wolle. Darauf haben selbige rosenbergische Bauern den rothenburgischen Bauernschaften mit geholfen, gegen den ehrbaren Rat und gemeine Stadt Rothenburg zu ziehen und ihnen Schaden zuzufügen. Übrigens zogen in jener Gegend auch Untertanen anderer Herrschaften beständig ab und zu, die von den Bauernschaften damals und zuvor dorthin geschickt waren, um über die Vorgänge Erkundigungen einzuziehen.

#### Profosß<sup>1)</sup>, Hauptleute und Räte in Reichardsrot erwählt.

Daselbst zu Reichardsrot wurde Sritz Mölkner von Nordenberg zum Profosß und Jörg Teufel von Schonach zum Hauptmann und Rottenführer ernannt: darnach hat Jörg Teufel seine Aufgabe sich angelegen sein lassen und den Bauern die Schlachtordnung beigebracht. Auch sonst hat die Bauernschaft noch etliche — nämlich Hans Kern von Rimbach, Heinz Nagel zu Schedenbach an der Tauber, Sritz Nagel, Amtmann zu Tauberzell, Michel Vogt zu

<sup>1)</sup> Profosß ist der Selbdrichter beim Heere.

Leuzendorf, Kilian Braß von Schmerbach und andere — zu Hauptleuten, Räten und Sähnrichen gemacht. Kilian Braß wurde Verschießer und Verwahrer des Proviantes und war eine Weile Sähnrich.

(S. 95.) Am Dienstag [28. März] und Mittwoch [29. März] nach Lätare lag die versammelte Bauernschaft zu Neusiß.

(S. 142.) Wie die Bauernschaft weiter gerückt ist, und was sie unternommen hat.

Am Donnerstag nach Lätare [30. März] abends brach die versammelte Bauernschaft von Neusiß auf, verlegte ihr Lager und zog hinüber zum Sandhof<sup>1)</sup>. Dort bezog sie ein Lager und blieb in selbigem Lager bis auf den folgenden Samstag nach Lätare [1. April]. Allda fügte sie dem Spital zu Rothenburg<sup>2)</sup> beträchtlichen Schaden zu durch Verfütterung und Verwüsten von Heu, Stroh, Holz, Hafer und anderem Getreide —, wobei Hans Schmidlin von Nordenberg, der zuvor hier zu Rothenburg und außerhalb der Stadt etliche zum Aufstand gereizt hat, Ausmesser und Futtermeister war. In dieser Zeit schickte der Ausschuß<sup>3)</sup> am Freitag [31. März] etliche — nämlich Valentin Ydelsheimer, Luz Beck und andere — hinaus zum Sandhof zu den Bauern, mit dem Auftrage, sie ersuchen zu lassen, nochmals auf des Rates Vermittlungsvorschlag und auf des Ausschusses mehrmaliges schriftliches und mündliches Ansuchen Antwort zu geben, ihre Beschwerden dem Ausschuß zu übermitteln und darnach weg- und heimzuziehen. Hierüber hielten die Hauptleute der versammelten Bauernschaft Rat, und alle Hauptleute und Räte insgemein, auch die Mehrheit der versammelten Bauernschaft stimmten solchem Vorschlage zu. Aber Luz Kutterolf von Diebach hat auf Antreiben der Bauern des Herrn Zeisolf von Rosenberg<sup>4)</sup>

1) Bei dem Dorfe Inssingen gelegen.

2) Der Sandhof gehörte dem Rothenburger Spital.

3) Nach dem Ausbruch der Bauernunruhen hatte der Rat die Bildung eines aus 42 Personen bestehenden Ausschusses nicht verhindern können, der die Leitung der Dinge in Rothenburg an sich riß.

4) In den Verhandlungen mit den Rothenburger Bauern hatte auch der Ausschuß verlangt, daß sie ihre Sache von der der Unter-

und anderer, auch aus eigenem Antriebe die ganze versammelte Bauernschaft angeschrien und sie dazu angestachelt, weiter zu ziehen. Darauf machten sich, diesen Samstag [1. April], Hauptleute, Räte und der ganze Haufe im Sandhof auf und zogen auf Oberstetten zu; gleichzeitig schickten sie dem Ausschuß die oben im Wortlaut angeführte schriftliche Antwort zu <sup>1)</sup>. Und als sie diesen Samstag nach Oberstetten kamen und sich dort lagerten, wurde durch genannten hans Schmidlin von Nordenberg daselbst zu Stetten das der Stadt Rothenburg gehörige Getreide ausgemessen — daselbe haben die in dieser Gegend sitzenden hohenlohschen Bauern und Leute anderer Herrschaften gekauft und weggeführt — und sonst viel Schaden angerichtet. Dabei haben sich der Grafen von Hohenlohe, Herrn Zeisolf von Rosenbergs und anderer Herrschaften Untertanen mit Rat und Tat beteiligt.

#### (S. 151.) Die Bauernschaft.

Am Dienstag [4. April] lagerte sich die versammelte Bauernschaft draußen vor Niederstetten auf einer Wiese und nötigte den Ritter Zeisolf von Rosenberg, der in seinem Schloß daselbst mit etlichen vom Adel lag, zu einem Waffenstillstand und Vertrag, den Albrecht von Adelsheim, Kunz von Rosenberg, Wilhelm von Reckberg und andere vom Adel — die bei Herrn Zeisolf in seinem Schloß lagen — zwischen Herrn Zeisolf von Rosenberg und seinen Untertanen vermittelt und vereinbart hatten. Dabei war bestimmt worden, daß es bei dem bleiben sollte, was vier

---

tanen Zeisolfs von Rosenberg trennen müßten, weil sonst schwere Verwicklungen zu besorgen seien (B a u m a n n S. 95). Im Falle einer Verständigung zwischen Ausschuß und Bauern sahen sich die Leute Rosenbergs der Willkür ihres Herrn preisgegeben. Darum suchten sie mit allen Mitteln eine solche zu vereiteln.

<sup>1)</sup> Gedruckt bei B a u m a n n S. 140. Die Bauern entschuldigen darin ihr Verhalten und lassen erkennen, daß sie selbst nicht ungerne die Gemeinschaft mit den Leuten des Rosenberg aufgeben würden: „Auch laßt es euch nicht befremden, daß wir fortziehen, denn wir hoffen, in Kürze unser Verhältnis zu denen, die mit uns verbündet sind, zu lösen, deren wir uns bislang unmöglich entschlagen konnten.“



vom Adel zwischen ihm und seinen Untertanen festsetzen und durch Schiedspruch entscheiden würden.

Darauf brach der Haufe der versammelten Bauernschaft von Niederstetten auf und zog gen Schäftersheim zu den Bauern Wilhelms von Finsterlohr und Hans' von Rosenberg. Diese waren — wie Herrn Zeisolds Bauern — zu den rothenburgischen Bauern gestoßen und hatten ihnen geholfen, gegen den Rat von Rothenburg zu ziehen und ihn ihrem Willen gefügig zu machen. Darum hatten die rothenburgischen Bauern zugesagt, daß sie ihnen auch wider ihre Herrschaft helfen würden. Und obgleich der Hauptmann Kerner und andere Bauern dagegen waren — die es gern gesehen hätten, daß man wieder nach Hause und nicht weiter gezogen wäre —, so wollte doch die Mehrzahl der Hauptleute und der Bauern immer noch weiter ziehen und den anderen auch helfen. DemgemäÙ machte man sich auf und zog deselben Mittwochs [5. April] gen Schäftersheim, lagerte sich dort in das Kloster, aß und trank — und zwar zum Teil von den Vorräten im Kloster — und richtete auch sonst darin Verwüstung an.

#### Dom Tauberhausen.

Und zu derselben Zeit, als die rothenburgische Bauernschaft samt anderen, die sich — wie erwähnt — zu ihnen geschlagen hatten, gen Schäftersheim kamen, da zog auch der Tauberhaufe rottenweis — je zwei oder drei Fähnlein beieinander — von Grünsfeld, Lauda, Mergentheim, Weikersheim, Markelsheim, Bütthard und allen anderen dort herum gelegenen Flecken gen Schäftersheim. Und die dort versammelten Bauernschaften des Tauberhausens waren schließlich viel stärker als der rothenburgische Haufe. Allda schworen alle Hausen zu dem rothenburgischen, und der rothenburgische schwur zu dem Tauberhausen, dabei gelobend, daß, wenn die rothenburgischen Bauernschaften — die der Tauberhaufe fürs erste heimziehen hieß — aufgeboten würden, sie sich wieder aufmachen und zu ihnen ziehen sollten. Und es nahm der Tauberhausen das Regiment ganz selbst in die Hand, setzte alle Räte und Amtleute des rothenburgischen Hausens ab und richtete ein neues Regiment auf. Man wählte neue Hauptleute, Räte

und Amtleute, und zwar Lienhard Groß von Schwarzenbronn wiederum <sup>1)</sup>, dazu Friß Büttner von Mergentheim und noch andere zu Hauptleuten; den Profossen <sup>2)</sup> setzte man ab und machte dafür Hans Stierlin von Zimmern zum Profossen. Zu Wachtmeistern machte man Luz Kutteroff von Wildentierbach . . . <sup>3)</sup>, zu Proviantmeistern . . . <sup>3)</sup> und andere. Sie alle behielten ihr Amt bis zum Ende des Bauernkrieges oder blieben in ihm tot. Und also führte der Tauberhaufen fürderhin das Regiment und den Krieg. Die rothenburgischen Bauern aber zogen auf Geheiß des Tauberhaufens weg nach Hause und blieben dort ungefähr acht Tage ruhig sitzen. . . .

Es trieben die Bauern auf dem Lande dazumal ihr Vieh in alle Gehölze, Wälder und Schläge, die der Stadt Rothenburg und ihren Inassen — geistlichen und weltlichen — gehörten. Sie glaubten, freie Verfügung darüber zu haben, und unterstanden sich, sie ganz nach ihrem Belieben zu nutzen und zu gebrauchen, selbst Herren darüber zu sein und keinen Förster oder anderen Verwaltungsbeamten des ehrbaren Rates und ihrer sonstigen Besitzer mehr darinnen oder darüber zu dulden. Vielmehr ließen sie sich hören, der Rat zu Rothenburg wäre nicht mehr Herr darüber und über seine Knechte, sondern sie wären Herren, und die Knechte müßten sich jetzt von ihnen ihre Anweisungen holen, und im besonderen hat sich Kunz Möltnner von Nordenberg, der Profosß, gegen Wilhelm Weber, den Slurtheier <sup>4)</sup>, vernehmen lassen, wenn er ihn noch einmal in einem Gehölz ertappe, wolle er ihn an einen Baum hängen.

(S. 153.) Am Donnerstagnach Judita. Von der versammelten Bauernschaft.

Besagten Donnerstag [6. April] brach die versammelte Bauernschaft des Tauberhaufens auf und zog nach Markels-

<sup>1)</sup> Er war schon von dem rothenburgischen Haufen zum Hauptmann gewählt worden. Vgl. oben S. 16.

<sup>2)</sup> Profosß war bisher Friß Möltnner von Nordenberg gewesen. Vgl. oben S. 20.

<sup>3)</sup> An diesen Stellen hat Zweifel Platz für Namen freigelassen.

<sup>4)</sup> Der „Slurtheier“ ist der städtische Feldhüter.

heim, wo ihre Zahl auf über 5000 geschätzt wurde. Vorher hatten sie zwei Tage lang zu Schäfersheim gelegen, dort das Kloster und die Klosterfrauen ausgeplündert, ihnen ihre Habe genommen, dazu das Kloster zerstört und sonst schlimme Verwüstung und Schaden angerichtet. Auch sagt man, sie hätten sich an etlichen Klosterfrauen unsittlich vergangen und allen erdenklichen Mutwillen darinnen geübt und getrieben. In Markelsheim und allenthalben entstand unter der versammelten Bauernschaft die gemeine Rede und das Gerücht, das auch von den Bauern selbst ausgegeben wurde, ihnen könnte niemand Widerstand leisten, auch kein Geschütz schädlich sein, denn Gott hielte es mit ihnen; darum verleihe er ihnen auch so lange Zeit schönes Wetter — wie es denn in der That, so lange dieser Bauernkrieg währte, von Anfang bis zu Ende eine schöne, warme, trodene Zeit und dazu ein recht fruchtbares Jahr war.

Aber dabei wollten die Bauern nicht hören, bedenken und sich zu Gemüte führen, daß das Kriegsvolk des [Schwäbischen] Bundes, auch das anderer Fürsten und Herren, welches gegen die Bauern vorging, sie an vielen Orten entscheidend schlug und schwer strafte. Und die konnten solch schönes, trodenes Wetter und die fruchtbare Jahreszeit auch recht gut gebrauchen; auch ging dem bündischen und sonstigen Kriegsvolk ihr Vorhaben wider die Bauern ganz glücklich, sieghaft und wohl vonstatten. Die Bauern aber wurden an vielen Orten, wie hernach folgt, allenthalben jämmerlich in großen Haufen erschlagen, niedergeworfen, gestraft und unterdrückt, also, daß man mit besserem Rechte sagen könnte, Gott hätte es mit dem Bund und den anderen Fürsten und Herren, aber gar nicht mit der aufrührerischen Bauernschaft gehalten. Und wiewohl die Bauern von solchen Schlachten und Siegen oftmals der Wahrheit gemäß hörten und vernahmen, wollten sie dennoch dem keinen Glauben schenken, auch niemand gestatten, davon unter ihnen zu reden, bis sie es dann selbst inne wurden und zu fühlen bekamen.

\* \* \*